

dangerous
HEIRESS

THE FALCONE SISTERS

4

DARK MAFIA ROMANCE

MIA KINGSLEY

»Also hattest du tatsächlich nie etwas mit Mattia?«

»Nein. Habe ich doch gesagt.«

»Du hast ihn nicht einmal geküsst? Ihm versehentlich einen geblasen? Irgendetwas, um sein Verhalten zu erklären?«

»Versehentlich einen geblasen?«, wiederholte sie und legte beide Hände auf meine Brust, um mich wegzudrücken. »Willst du heute Nacht unbedingt sterben?«

»Schon gut, schon gut. Er steht halt einfach auf dich.«

»Offensichtlich. Und nur zu deiner Info: Du bist der einzige Mann, den ich bisher geküsst habe. Männer sind ...« Sie brach ab und verzog lediglich den Mund. »Männer halt.«

Ich traute meinen Ohren kaum. »Dann war das dein erster Kuss, als ich dich entführt habe?«

»Ja.«

Ich gab endlich nach und legte mich neben ihr auf den Rücken. Beniamina stand auf und griff nach der Bettdecke, wickelte sich darin ein. Als sie den ersten Schritt machte, runzelte sie die Stirn. »Kein Fan der ganzen Flüssigkeiten«, sagte sie, ehe sie fluchte. »Shit! Du hast kein Kondom benutzt.«

»Richtig.«

Sie rieb sich mit der Hand über die Stirn. »Das ist leichtsinnig. Mist. Ich war so überwältigt, dass ich nicht daran gedacht habe.«

Ich hatte sehr wohl daran gedacht, es aber verworfen – wir waren immerhin verheiratet, und ich hatte nicht vor, meine bezaubernde Frau wieder gehen zu lassen.

Offenbar konnte sie mir den Gedankengang von der Nase ablesen, denn ihre Augen wurden schmal. »Hast du gehört, was ich gesagt habe? Nächstes Mal nicht ohne Kondom.«

»Warum?«

»Ist das dein Ernst? Es wäre ja wohl grob fahrlässig, Kinder in diese Situation zu bringen. Ich zähle praktisch die Minuten, bis wir uns scheiden lassen.«

»Ach ja?« Ich verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

Beniamina bemühte sich, überallhin zu sehen, nur nicht in meinen Schritt. »Natürlich!«

»Und wenn ich mich nicht scheiden lassen will?«

Sie starrte mich an. »Wir werden uns wieder trennen. Ich mag dich nämlich nicht.«

»Oh, aber du magst mich, Beniamina Falcone. Du magst mich sogar sehr.«

»Halluzinierst du?«

»Wir wissen beide, dass du mehr als genug Gelegenheiten hattest, mich umzubringen. Du hättest mich auch einfach wegschicken können, als ich um den

Gefallen gebeten habe. Ich wette, deine Familie würde dir ohne mit der Wimper zu zucken helfen, meine Leiche zu entsorgen. Irgendjemand hat dir sogar Gift gegeben, um mich aus dem Weg zu räumen. Und trotzdem sind wir hier ...«

»Bild dir mal nichts darauf ein. Ich spiele halt gern mit meiner Beute.« Sie reckte das Kinn.

»Beantworte mir eine Frage: Willst du Kinder?«

Sie zögerte, ehe sie mit den Achseln zuckte. »Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.«

Ich wusste instinktiv, dass sie log. Beniamina mochte sich den Großteil der Zeit unbeteiligt geben, doch sie wusste genau, was sie wollte.

»Dann solltest du dir vielleicht Gedanken machen«, schlug ich vor.

»Oder du besorgst einfach Kondome.«

Ich hob eine Augenbraue. »Du willst also mehr Sex mit mir? Gut zu wissen.«

Meine Frau erstarrte, drehte sich auf dem Absatz um und marschierte zum Badezimmer. »Fahr doch zur Hölle!« Damit warf sie die Tür hinter sich ins Schloss.

Es war mir egal, dass sie das letzte Wort hatte, denn diese Runde ging eindeutig an mich.

KAPITEL 9



BENIAMINA

Es klopfte knapp an der Tür, bevor sie geöffnet wurde. Ich rollte mit den Augen, weil Gaio sich das Klopfen genauso gut hätte sparen können.

Sein Blick wanderte über mich. »Warum bist du noch nicht angezogen? Wir müssen gleich los.«

Ich verschränkte die Arme. »Ich habe nichts zum Anziehen.«

Mein Ehemann sah zu der Kleiderhülle, die neben mir lag, und rang schon jetzt sichtlich mit seiner Fassung. »Stimmt mit dem Kleid etwas nicht?«

»Ich bin keine fünf Jahre alt und kann sehr gut selbst entscheiden, was ich anziehen will.« Und ich wollte sicher kein schwarzes Cocktailkleid anziehen.

Gaio schaute auf seine Uhr. »Wir hätten Zeit gehabt, noch bei Sid vorbeizufahren, wenn du nicht so lange geschlafen hättest.«

Ich hatte nicht geschlafen, ich hatte mich bloß schlafend gestellt, weil ich nach der letzten Nacht nicht mehr die Kraft gehabt hatte, mich schon wieder mit ihm auseinanderzusetzen. Wenn es nach mir ginge, würde ich immer noch im Bett liegen und vorgeben, selig im Traumland unterwegs zu sein.

Stattdessen wollte mein Mann am Tag nach unserer Hochzeit eine Party besuchen, damit auch alle sahen, wie verdammt verliebt und unfassbar glücklich wir waren. Mir stieg der Mageninhalt hoch, sobald ich zu lang darüber nachdachte. Gaio wollte allen klarmachen, dass er in der Familie Falcone willkommen und deshalb nun erneut ein attraktiver Geschäftspartner war. Ich musste mitspielen, wenn ich ihn wieder loswerden wollte.

Ich reckte das Kinn und hielt seinem Blick stand. Ja, ich würde ihn zur Party begleiten, aber nicht geschmückt wie ein Zirkuspony.

Oh, aber du magst mich, Beniamina Falcone. Du magst mich sogar sehr.

Nein, nein, nein. Daran wollte ich nicht denken. Ich verbannte die Stimme zurück in die Dunkelheit.

»Ausnahmsweise Beniamina, bitte. Zieh das Kleid an.«

»Warum?« Viel höher konnte ich mein Kinn nicht recken, sonst würde ich Nackenprobleme bekommen.

»Ich habe einen Plan und der beinhaltet dich in einem Kleid.«

Ich runzelte die Stirn. »Einen Plan? Für die Party? Will ich es wissen?«

»Wahrscheinlich nicht. Du wirst es lieben, aber mich hassen.« Gaio kam zum Bett und legte die Hände um mein Gesicht. »Es muss nicht alles ein Kampf sein, okay? Bitte zieh das Kleid an und begleite mich zu der Party.«

Ich seufzte laut. »Meinetwegen.«

Mit spitzen Fingern zog ich den Reißverschluss der Kleiderhülle nach unten. Das Kleid sah zugegebenermaßen ganz nett aus. Es ging mir rein ums Prinzip. Gaio hatte mir nicht vorzuschreiben, was ich zu tun hatte. Das konnte er sich direkt wieder abschminken.

Ich stand auf und griff nach dem Saum des Shirts, das er mir gegeben hatte, als mir klar wurde, dass er mich anstarrte. »Willst du da stehen bleiben?«

»Ja.«

»Und mir beim Ausziehen zusehen?«

»Das war der Gedanke, Prinzessin.«

Wut flammte in mir auf, weil dieser blöde Spitzname mich in Rage versetzte. Oder zumindest versuchte ich mich davon zu überzeugen, dass er es tat, denn in Wahrheit war da ein Flattern in meinem Bauch, sobald Gaio mich »Prinzessin« nannte. Allerdings konnte ich kein Flattern gebrauchen. Gefühle verweichlichten einen nur.

»Meinetwegen.« Ich streifte das Shirt ab und versicherte mir selbst, dass mir Gaios hungriger Blick egal war.

Das Kleid war trägerlos, hatte oben eine enge Korsage und unten einen weiten Rock, der mir bis zum Knie reichte. Gaio ging zum Schrank, kam mit einem schwarzen Spitzenstring und einem Paar ebenso schwarzer High Heels wieder.

»Auf Dauer werde ich diese Folterinstrumente nicht tragen.«

»Reden wir von den Schuhen oder der Unterwäsche?«

»Schuhe.« Ich nahm ihm die Sachen ab.

»Schade. Sonst hätte ich gesagt, dass du gern auf die Unterwäsche verzichten kannst.«

»Träum weiter.« Ich rollte mit den Augen, nahm aber seine Hilfe an, als er mir die Hand hinhielt, damit ich mich festhalten konnte, während ich meine Füße in die engen Monstrositäten zwängte, die allen Ernstes als Schuhe verkauft wurden. Ich wusste schon, warum ich sonst nur Bikerboots trug.

Gaio zog außerdem den Reißverschluss an meinem Rücken nach oben. Als ich mich umdrehte, nickte er anerkennend. »Du siehst umwerfend aus, Prinzessin.«

»Danke.« Ich wusste gar nicht, warum ich seine Komplimente dermaßen schmeichelhaft fand. Es war nicht das erste Mal, dass ich welche hörte.

Gaio bot mir seinen Arm und ich hängte mich ein. Schlicht, um meine Kräfte zu sparen. Wir würden sicher später noch genügend Gründe finden, uns zu streiten.

Mit dem Aufzug fuhren wir nach unten, Gaio bestand darauf, mir die Autotür aufzuhalten, und setzte sich dann hinters Steuer.

Auf der Fahrt erklärte er mir ungefragt, wohin wir unterwegs waren – zum 55. Geburtstag von Iona Macari, Frau von Antonello Macari. Die Party fand im Haus der Macaris statt. Früher hatte Santarelli senior Geschäfte mit Macari gemacht, hauptsächlich ging es um Waffen, und Gaio wollte sich in Erinnerung rufen.

Ich fragte mich, warum er so transparent war, wenn er doch angeblich etwas plante. Ich warf ihm einen Seitenblick zu, und für einen Moment stockte mir der Atem, weil er verdammt attraktiv war.

Der Sex musste schuld sein. Das war das Einzige, was anders war. Es widerte mich an, dass ich offensichtlich genauso schwach wie meine Schwestern war, sobald es um Penisse ging. Eine furchtbare Erkenntnis.

Gaio hielt in der Einfahrt der Macaris, und mir wurde schlagartig bewusst, dass jetzt mein sozusagen erster öffentlicher Auftritt als verheiratete Frau folgen würde. Der Gedanke war befremdlich.

Trotzdem lächelte ich brav, hakte mich bei Gaio unter und nahm bereits auf dem Weg ins Haus gefühlt eine Million Glückwünsche zur Hochzeit entgegen. Ja, ja, wir waren so, so, so glücklich.

Ich konnte froh sein, dass Lügen mir schon immer leichtgefallen war.

Gaio lotste mich zum Geburtstagskind und wir übertrafen uns förmlich gegenseitig mit Glückwünschen zur Hochzeit und zum Geburtstag und so weiter, bis andere Gäste mit Mrs Macari reden wollten.

»Komm mit«, raunte Gaio mir zu. »Ich möchte dir etwas zeigen.«

Er schob seine Finger zwischen meine und zog mich mit sich zu einer großen Tür. Nachdem er sie geöffnet und einen Blick in den Raum geworfen hatte, führte er mich hinein.

Wir mussten in Macaris Arbeitszimmer sein – der wuchtige Schreibtisch sprach dafür.

»Was willst du mir hier zeigen?« Ich drehte mich einmal um mich selbst, die Stirn gerunzelt.

Mein Mann sagte nichts, weshalb ich ihn fragend ansah.

Er lächelte, rieb sich übers Kinn und leckte sich über die Unterlippe.